

Gladbacher wollen Landflucht in Anden stoppen

Mitglieder der Mönchengladbacher Aktion Friedensdorf - Hilfe für Kinder in Not - überzeugten sich in Peru, dass die Hilfe ankommt.

VON ANGELA RIETDORF

Es klingelt immer wieder an der Tür des kleinen Hauses in Salamanca, einem Stadtteil nahe den Elendsvierteln der peruanischen Hauptstadt Lima. Ab 19 Uhr füllt sich der Gemeinschaftsraum: Jugendliche, die einen Job gefunden haben, kommen nach der Arbeit zum Essen. Juan Carlos arbeitet seit sechs Monaten in einer Reinigung, wo er für die Mängel zuständig ist. Franklin jobbt in einer Autowaschanlage. Das verdiente Geld braucht er nicht nur für seinen Lebensunterhalt, er unterstützt auch seine neun Geschwister im Amazonasgebiet. Marie kommt von der Arbeit in einer Bäckerei. Es geht lebhaft zu, als die Jugendlichen und die Mitarbeiter des Projekts Runayay gemeinsam zu Abend essen. Es ist wie immer, aber an diesem Abend sitzen Gäste von weither mit am Tisch und essen Papas Huancaína, Kartoffeln mit einer speziellen Soße. Drei Mitglieder der Mönchengladbacher Aktion Friedensdorf sind nach Peru gekommen, um die von der privaten Hilfsorganisation unterstützten Projekte kennenzulernen.

Das seit einigen Jahren aus Gladbach unterstützte Projekt Runayay wurde von einer deutschen Sozialarbeiterin in Lima gegründet. Es begleitet und berät Jugendliche, die im Waisenhaus gelebt haben, nach ihrer Entlassung aber ohne Hilfe auf der Straße stehen. Ein Sozialsystem existiert in Peru praktisch nicht, die Jugendlichen müssen sehen, wie sie zurechtkommen. Wenn sich niemand um sie kümmert, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie auf der Straße landen. Runayay (der Ketschua-Ausdruck bedeutet „Der Mensch, der wächst“) aber kümmert sich: Tutoren helfen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, sie bringen den jungen Menschen den Umgang mit Geld bei, sie hören sich ihre Sorgen und Nöte an. Da viele Jugendliche Schlimmes mitgemacht haben, werden Therapeuten in die Arbeit eingebunden. Am allerwichtigsten ist aber, dass Runayay einen Familienersatz bietet.

Gemeinsam wird gekocht und gegessen, ge-



Die Mitglieder der Mönchengladbacher Aktion Friedensdorf besuchen den Biogärten einer indigenen Familien im Hochland.

FOTOS: ANGELA RIETDORF



Das Hochland rund um Ayacucho ist wunderschön, die Menschen dort aber bettelarm.



Ein Tag im Jahr Urlaub für die Jugendlichen von Runayay: ein Ausflug ins Bergland nahe Lima.



In einer Grundschule im abgelegenen Hochland lernen die Kinder, Gemüse zu ziehen und zu verarbeiten.

backen und abgewaschen, Sport getrieben, gelacht und gespielt. Talente werden unterstützt: Louis zum Beispiel, ein junger Mann, der sein Geld in einem anstrengenden Job als Reinigungskraft in einer Klinik verdient, aber wunderschöne Balladen über sein Leben schreibt und singt, bekommt Musikunterricht. Die Besucher aus Mönchengladbach erleben ein hochmotiviertes Team und junge Menschen, die die Chance be-

kommen, eine Perspektive für ihr Leben zu entwickeln. Franklin, der junge Mann mit den vielen Geschwistern, möchte später weiter zur Schule gehen und irgendwann ein eigenes Unternehmen gründen. Marie ist glücklich, dass sie endlich ein Zimmer gefunden hat, dass sie bezahlen kann. Es stehen zwar keine Möbel drin, aber es ist ihres, und sie zeigt es mit Stolz den Besuchern aus dem fernen Europa. „Wir sehen hier, wie viel die Spenden unserer Mitglieder bewegen können“, sagt Franziska Suffen-

plan-Göbels vom Vorstand des seit 49 Jahren bestehenden Vereins. Das liegt auch daran, dass man mit einem Euro in Peru sehr viel mehr erreichen kann als in Deutschland.

Das zweite Projekt in Peru, das Hilfe aus Mönchengladbach bekommt, liegt im zentralen Hochland der Anden in der Region Ayacucho. Dort wurden an Schulen Gewächshäuser finanziert, in denen die Schüler lernen, Bio-Gemüse zu ziehen und zu verar-

beiten. Die Schulen in der abgelegenen Bergregion sind sehr stolz auf diese Arbeit, mit der auch die Landflucht eingedämmt werden soll, und empfangen die Besucher mit Reden, Vorführungen und viel Begeisterung. Die Familien der Schüler übernehmen die Idee des Bio-Anbaus von Gemüse für den eigenen Bedarf und für die regionale Ver-

marktung und erhalten ebenfalls aus Deutschland finanziertes Saatgut. Es wächst und gedeiht in den Gärten der Familien, auch davon können sich die deutschen Gäste überzeugen.

Es gehört zum Konzept der Aktion Friedensdorf, einen engen Kontakt zu den Projektpartnern in Lateinamerika und Afrika aufrechtzuerhalten, um sicherzustellen, dass die Spenden ihr Ziel erreichen und sinnvoll eingesetzt werden. „So und durch die äußerst geringen Verwaltungskosten können wir garantieren, dass von 100 Euro 98 Euro erfolgreich in den Projekten eingesetzt werden“, betont Helmut Göbels, Mitbegründer und Vorsitzender. In Peru haben die Gladbacher, die selbstverständlich auf eigene Kosten unterwegs waren, ein Land mit vielen sozialen Problemen, aber auch mit engagierten, tatkräftigen Helfern und sehr liebenswerten Menschen kennengelernt. Und gesehen, dass die Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert.



Die Elendsquartiere rund um Lima sind durch die Landflucht gewachsen.